

Sportanlagen im Kleinbasel

Autor(en): Jean Kessler-Inglin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a51c08bc-de21-40c5-9ea5-85f3c2c92015>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Sportanlagen im Kleinbasel

Das Kleinbasel ist nicht reich gesegnet mit Sportanlagen, doch die vorhandenen gehören zu den traditionsreichsten in Basel. 1996 wurde das «Eglisee», eines der ersten Gartenbäder der Schweiz, einer gründlichen Renovation unterzogen. Über die Geschichte des Schwimmbades und die dortige Kunsteisbahn berichtet Jean Kessler-Inglin. Ebenfalls in diesem Jahr entstand auf dem Gelände des Rankhofs und des Satusgrundes an der Grenzacher-

strasse ein grosses Sportzentrum. Der Rankhof hat ein neues Stadion und neue Trainingsfelder erhalten, auf dem Satusgrund wurden Anlagen für mehrere Sportarten gebaut. Romano Hänni zeichnet die Geschichte des von Mitgliedern des FC Nordstern in Fronarbeit erbauten Rankhofs nach, und Max Pusterla berichtet über die neuen, grosszügigen Sportanlagen. (Red.)

Jean Kessler-Inglin

Inmitten wunderschöner Bäume Das Gartenbad Eglisee

Wer an einem heissen Sommertag im Gartenbad Eglisee weilt und es sich dort im Schatten der wunderschönen alten Bäume – deren Anzahl leider durch den Sturm «Wilma» am 26. Januar 1995 um dreissig prächtige Exemplare dezimiert wurde – bequem gemacht hat, ist sich sicherlich nicht bewusst, auf welchem geschichtsträchtigen Boden er sich befindet. Der Baumbestand war nämlich schon im Jahre 1799 gefährdet, als für den Bau von französischen Batterien und Befestigungsanlagen etwa sieben Jucharten Eichenwald (2,5 ha) des Egliseeholzes geschlagen wurden. Der Name «Eglisee» leitet sich her von «Egelsee», einem Weiher, in dem sich Blutegel und Schnaken tummelten. Von diesem «Biotop» wusste schon der unvergessene Kleinbasler Lokalpoet Theobald Baerwart (1872–1942)¹ in seinem wunderbaren Werk «Im Morgerot» zu berichten:

'S Schorewäldeli haisst offiziell «Egliseeholz» zu Ehre vom Eglisee, wo hit verschwunde-n-isch, wo me-n-aber sällmoll no het kenne Schlittschueh druff laufe-n-oder dry pflymle, wenn's absolut het miese sy. Fir mi isch's und blybt's aber's Schorewäldeli.

Aber der Lehmi und der Bliggi hän em eso gsait, und numme dä Namme ka widergäh, was es mir gsi isch, nämlig e gheerige Flängge Romantig. Denn langi Zyt scho, bivor e pensionierte-n-Arbeiter vo's Gygi's mit zäh Santim im Sagg drin ermordet worde-n-isch, hän mir vo Raub und Dods Schlag, vo Häxe-n-und Gaischter in däm unheimliche Wäldeli z'brichte gwisst, und der Bliggi het sogar styf und fescht bihauptet, im Eglisee syg emol e Keenig oder e Prinz oder eppis Deifels eso «versoffe».

Die Badeanstalt «Egliseeholz»

Nachdem 1907 das «Badhysli» am Riehenteich dem Neubau des Badischen Bahnhofs zum

Opfer gefallen war, wurden im Kleinbasel vor allem von seiten diverser Quartiervereine immer öfter Stimmen laut, die einen gleichwertigen Ersatz forderten. Im Frühjahr 1910 bewilligte der Grosse Rat einen Kredit in Höhe von 205 000 Franken für einen Neubau. Nachdem die Standortfrage geklärt war, wurde im Egliseeholz, in unmittelbarer Nähe zur Strassenbahnlinie nach Riehen, auf einem Gelände von annähernd 4500 Quadratmetern ein «Luft- und Sonnenbad» mit einem Schwimmbecken von achtzig mal zehn Metern Seitenlänge erbaut und am 1. Juni 1911 eröffnet. Das Becken wurde mittels einer Leitung von 1,2 Metern Durchmesser mit Wasser aus der nahen Wiese gespeist, denn ein Gutachten des Hygienikers Prof. Dr. A. Burckhardt hatte gezeigt, dass das Wasser des Riehenteichs mit zu vielen menschlichen Exkrementen und sonstigem Unrat verreckt war. Dieses Wiese-Wasser lief nun mit einer Geschwindigkeit von 600 Litern pro Sekunde in das Bassin, was einer rund 43fachen Erneuerung des Wassers in 24 Stunden entsprach und bei den Badenden den Eindruck

erweckte, in stets frischem Wasser zu baden. Die ganze Badeanstalt war mit einer zweieinhalb Meter hohen Betonmauer eingefasst. Die Badezeiten waren, getrennt nach Geschlechtern, stundenweise aufgeteilt, was dem zuständigen Sanitätsdepartement eine wahre Flut von Protestbriefen bescherte, weil viele Damen und Herren mit ihren Zutrittszeiten nicht einverstanden waren. Ein weiteres Kuriosum war, dass vor dem Bade eine Fussreinigung obligatorisch war; auch war es strengstens verboten, sich im Schwimmbecken einzuseifen.

Aufgrund steigender Besucherzahlen häuften sich ab 1925 schriftliche Klagen: die Badeanstalt sei viel zu klein geworden, die gesamte Anlage müsse vergrössert werden. Im Juli 1929 bewilligte der Grosse Rat schliesslich einen Kredit von 1,6 Millionen Franken für eine damals in der Schweiz einzigartige, noch nie dagewesene Gartenbad-Anlage. Im Januar 1930 arbeiteten bis zu 250 Arbeiter gleichzeitig nach den Plänen des Architekten Julius Maurizio auf der Baustelle. Angelehnt an den Baustil der Wohnkolonien in den «Schorenmatten» und im «Suri-

Schon 1925 wurde es eng: Damen- und Mädchen-Nachmittag in der Badeanstalt «Egliseeholz». ▸

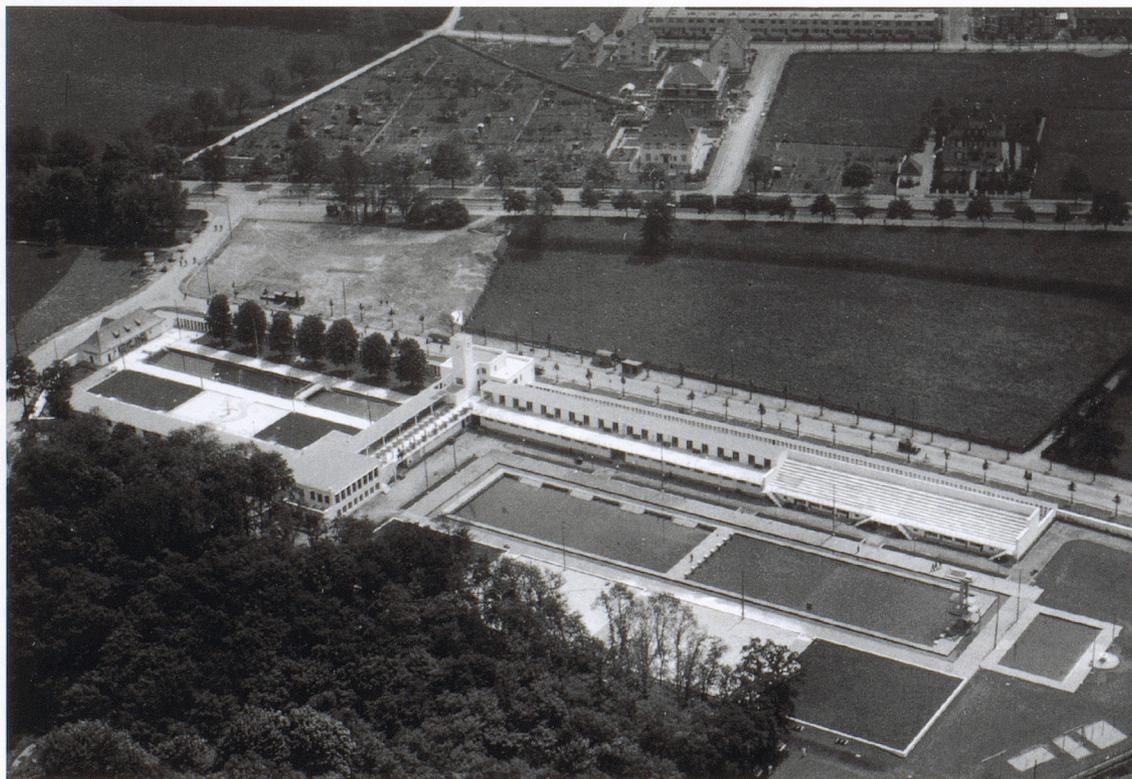


nam», die zur Schweizerischen Wohnungsausstellung Basel (woba) im gleichen Jahr entstanden sind, wird Maurizios Werk heute noch in den einschlägigen Architekturführern als Paradebeispiel anonymer «mediterraner Strandarchitektur» gewürdigt. Die alte Badeanstalt «Egliseeholz» wurde in den Neubau integriert, wobei die südliche Abschlussmauer so gesetzt wurde, dass die alte, schöne Kastanienallee der Egliseestrasse nun zwischen dem Schwimmbecken und den neuen Umkleidekabinen hindurchführte. Dadurch entstand eine in sich geschlossene Frauenbadeanstalt – das heute noch beliebte «Fraueli».

Das neue «Eglisee»

Am Pfingstmontag, dem 25. Mai 1931, wurde das neue Eglisee feierlich eröffnet. Laut zahlreichen Protesten des Arbeiterstandes waren die einem erlauchten Kreis vorbehaltenen Festlichkeiten so opulent, dass anschliessend ein völlig überhöhter Eintrittspreis die Ausgaben für die Einweihung amortisieren musste: 20 Centimes kostete ein halber Tag Badevergnügen für einen

Erwachsenen. Mit knapp 38 000 Quadratmetern Fläche und 4387 Umkleidestellen war die Anlage für damalige schweizerische Verhältnisse eine Sensation. Eine von den Basler Strassenbahnen extra gebaute Tramschleife mit Abstellgeleisen sollte helfen, in Stosszeiten des Besucherstroms Herr zu werden. Ausgestattet war das neue Bad mit einem Schwimmer-, einem Nichtschwimmer- und einem Lernschwimm-Becken, wobei die beiden ersteren von einer zwei Meter breiten Rinne für die Fussreinigung umgeben waren. Auf der Längsseite des Schwimmer-Beckens erhob sich eine Tribüne, der «Affenfelsen», auf der Stirnseite stand der Zehnmeter-Sprungturm. Gespeist wurden die Schwimmbecken in den Anfangszeiten noch mit dem Wasser der Wiese, das mittels der neuesten Filteranlage und einer Chlorkupferungs-Apparatur gereinigt wurde. Die insgesamt rund fünftausend Kubikmeter fassenden Bassins konnten im Bedarfsfall natürlich auch mit städtischem Trinkwasser befüllt oder nachgefüllt werden. Auch eine Beleuchtungsanlage – die erste im Freien stehende Sportbeleuchtung



Von schönem Baumbestand umgeben, wurde das Gartenbad «Eglisee» am 25. Mai 1931 eröffnet.
◀

Basels – und heute so selbstverständliche Dinge wie Duschen, Toiletten in ausreichender Anzahl, Turn- und Spielgeräte, Verkaufsläden, Kioske und Dienstwohnungen hatte man errichtet. Eingerichtet wurde auch ein riesiges Restaurant mit grosser Sonnenterrasse, dessen Kücheneinrichtung, um Geld zu sparen, aus zweiter Hand stammte, nämlich von der «woba».

Um auch im tiefsten Kleinbasel so etwas wie Südsee-Romantik aufkommen zu lassen, wurde eine Strandanlage hergerichtet, gefüllt mit 720 Kubikmetern feinstem Kristallquarzsand, der den damals unglaublich hohen Preis von sechs- und dreissig Franken pro Kubikmeter kostete. Damit sich die Damen nach dem Bade ihre Frisur wieder richten lassen konnten, wurde im heutigen Betriebsleiter-Büro sogar ein Coiffeurgeschäft geführt. An dessen Aussenwand befand sich ein Automat, an dem sich die Herren für ein paar Centimes und mittels eines Drehknopfes eine Portion Brillantine herauslassen konnten, damit auch sie zeitgemäss «geschmiert» das Gartenbad wieder verlassen konnten.

Es war für die damalige Zeit schon eine bemerkenswerte Anlage, dieses neue Eglisee – auch in sportlicher Hinsicht. Denn obwohl schon im alten «Egliseeholz» diverse Schwimm-Meisterschaften durchgeführt worden waren, erlebte der Schwimmsport mit der Eröffnung des Eglisee einen explosionsartigen Boom: Meetings, Meisterschaften und Trainingsabende mit bis zu achtzig Teilnehmern pro Club waren an der Tagesordnung. Mit den 1933 durchgeführten Schweizer Meisterschaften, bei denen die Old Boys Basel sieben Titel errangen, profilierte sich das Eglisee endgültig als Hochburg des schweizerischen Schwimmsports.

Die Jahre gingen ins Land, und ausser den 1961 errichteten Hochhäusern am Schorenweg, deren – vor dem Bau vertuschter – Schattenwurf auf die benachbarten Liegewiesen in die Skandal-Chronik Basels eingingen, veränderte sich nicht viel. Nur der Zahn der Zeit begann an den gesamten Anlagen, Einrichtungen und Gebäuden zu nagen. 1967 bewilligte der Grosse Rat für eine lange geforderte Kunsteisbahn 4,84 Millionen Franken. Im Rahmen der Baumassnahmen wurden nun auch Renovationen an der gesamten Infrastruktur der Wirtschaftsgebäude,

der Wasseraufbereitungs-Anlagen und an den undichten Leitungen und Becken durchgeführt.²

Im August 1980 wurde die mit einer Fläche von 800 Quadratmetern grösste Niedertemperatur-Sonnenkollektoren-Anlage der Schweiz in Betrieb genommen; sie sollte das Badewasser auf eine angenehme Temperatur von 22°C aufheizen. Durch den Wasserverlust der mittlerweile über 60jährigen undichten Schwimmbecken stiegen die Betriebs- und Energiekosten bald in einer Masse, das eine Totalsanierung notwendig erscheinen liess. So bewilligte der Grosse Rat am 14. August 1994 erneut einen Kredit, diesmal in Höhe von 18,8 Millionen Franken, für die längst fällige Sanierung des gesamten Gartenbads. Zur Freude der Denkmalschützer durften dabei die erhaltenswerten architektonischen Strukturen des alten Eglisee nicht angetastet werden; wohl aber sollte der Neubau ebenso attraktiv werden, wie die übrigen Basler Gartenbäder.

... und noch einmal modernisiert

Das neue Schwimmer- und das Nichtschwimmer-Becken wurden zum Leidwesen der angestammten Badegäste vier Meter schmaler als bisher, nämlich sechzehn statt zwanzig Meter. Dadurch konnten die Bade-Technik und die neuen Leitungen kostengünstig in die Hohlräume der alten Becken integriert werden, was auch den alljährlichen Auf- und Abbau der mobilen Kunsteisbahn «Kunschi» schneller und billiger macht. Das ehemalige Lern-Schwimmbecken «Frosche» musste verschwinden. Dafür entstand zur Freude der Kinder, der Pubertierenden und der Junggebliebenen ein Sprungbecken mit je einem Ein-, Zwei- und Dreimeter-Brett. Ausserdem verschwanden die wegen Rutschgefahr berühmt-berüchtigten braunroten Klinkerplatten aus dem Jahre 1931. Sämtliche Wirtschaftsgebäude, wie Restaurant, Garderoben, WCs, Duschen, Eingänge etc., wurden renoviert und neu gestaltet, die badetechnischen und hygienischen Anlagen dem Stand der heutigen Technik angepasst. Ebenfalls erbaut respektive angeschafft wurden ein neuer Kinderspielplatz und mehrere sportliche Einrichtungen wie Beach-Volleyball-Feld, Tischtennistische, Streetball-Korb, Boccia-Bahn etc.

Leider wurde bei der Totalrevision das Planschbecken im Familienbad, das sogenannte «Bütschi-Bädli», ausgelassen, dessen Beckenumrandung immer noch sanierungsbedürftig ist. Auch wenn ein ursprünglich geplantes Wellenbad aus Kostengründen wieder gestrichen wurde, entstand letztlich ein erheblich attraktiveres, neues Eglisee.

Im «Fraueli» wird zur Zeit noch kräftig gebaut. Dort entsteht ein neues Schwimmbecken von zehn mal fünfzig Metern, ein neues Nichtschwimmer- sowie ein Planschbecken. Diese Bassins sind im Gegensatz zum Familienbad beheizt. Das neu gestaltete Refugium der Frauen soll rechtzeitig zur Badesaison 1997 eröffnet werden.

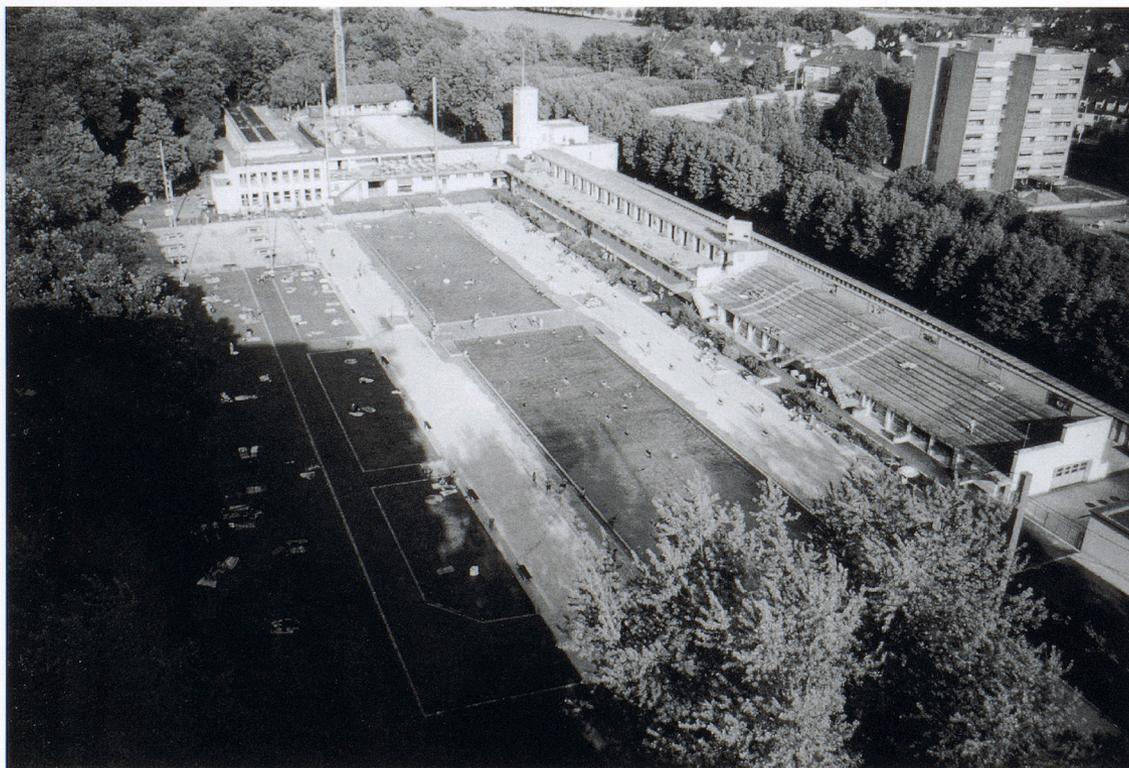
Es bleibt zu hoffen, dass auch die kommenden Generationen Freude daran haben werden, umgeben von schönem altem Baumbestand ihre Längen zu schwimmen, zu planschen, sich zu sonnen oder einfach ihren Spass zu haben – und sich deshalb dafür einsetzen, dass das traditionsreiche und einzigartige Gartenbad Eglisee auch in Zukunft bestehen bleibt.

Anmerkungen

- 1 Eine Biographie von Theobald Baerwart, erarbeitet von Otto Kleiber, ist im Basler Jahrbuch 1944 erschienen, S. 94–101.
- 2 Das Eglisee ist das einzige Gartenbad in Europa, dessen Anlagen ausserhalb der Badesaison nicht einfach brachliegen: Seit 1969 wird in den Wintermonaten hier eine 3850 Quadratmeter grosse, mobile Kunsteisbahn betrieben. Da diese einzige Wintersport-Anlage auf Basels Boden 1992 dem «Sanierungspaket I» der Basler Regierung zum Opfer fallen sollte, führt seit 1993 der «Verein Kunschtli Eglisee» halbprivat die Geschäfte.

Quellen

- Theobald Baerwart, Im Morgerot, Glaibasler Erinnerung, Basel 1929.
- Ernst Fuchs, Gedenkschrift zum 65jährigen Bestehen des Tierparks und des Erlenvereins, Basel 1935.
- Hans Peter Muster, Das Hirzbrunnenquartier, Basler Stadtbuch 1987, Basel 1988, S. 51–63.
- Eugen A. Meier, Basel Sport, Basel 1991.
- Paul Roth, Die Strassennamen der Stadt Basel, Basel 1959.
- Sammlung topographischer Zeitungsausschnitte, Staatsarchiv Basel-Stadt.
- Eglisee-Bauakten T4 1907–1931, Staatsarchiv Basel-Stadt.
- Das Gartenbad Eglisee, Herausgegeben vom Sanitätsdepartement Basel, Mai 1931.



Das Familienbad nach der Renovation im Sommer 1996. Gut zu erkennen ist der «skandalöse» Schatten des Hochhauses Schorenweg 30/32, von wo aus fotografiert wurde.
◀